

Friede sei mit euch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Bern, 1. Mai 1943

Schweizerische

37. Jahrgang

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümliigen b. Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 9

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Friede sei mit euch.

Ev. Joh. 20, 19.

Wir kommen von Ostern her und haben den Ruf vernommen: „Der Herr ist auferstanden und lebt.“ Leer war die Stätte, da sein gebrochener Leib geruht hatte. Die geängstigten Jünger hatten sich zusammengesunden hinter verschlossenen Türen. Ihre Herzen waren voll Trauer über das, was am Karfreitag geschehen war. Sie hatten immer gehofft, daß Jesus sein Volk erlösen werde aus der Fremdherrschaft der Römer. Nun waren alle diese Hoffnungen zerschlagen. Zur Trauer gesellte sich die Scham, daß sie Jesus verlassen hatten und geflohen waren. Dazu kam noch die Furcht vor dem hohen Rat. Sie konnten es nicht verstehen, nicht fassen, daß ihr Herr und Meister durch ein solch furchtbares Leiden und Sterben geführt worden war, und daß Gott ein solch großes Unrecht hatte geschehen lassen. Sie waren mutlos, verzagt, verwaist. In dieser Nieder geschlagenheit und Verzagttheit hörten sie den Jubelruf: „Der Herr ist auferstanden. Er lebt. Wir haben ihn gesehen.“ Aber sie konnten es nicht glauben. Ihre Angst und ihre Trauer waren zu groß. Da trat er selbst in ihre Mitte mit dem Gruß: „Friede sei mit euch!“ Da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen. Sie fühlten es, wie die Ruhe von Jesus her in ihr Herz hineinströmte. Hinweggenommen war alle Traurigkeit, alle Unruhe, alle

Furcht und alle Verzagttheit. Neue Liebe, neuer Glaube und neue Freude durchströmten sie. Sie fühlten sich geborgen, geschützt in seiner Liebe, wie ein Kind sich geborgen fühlt im Arm und am Herzen der Mutter.

Friede sei mit euch! Auch uns hat dieses Wort etwas zu sagen. Auch wir kennen die Unruhe des Herzens, auch wir wissen um die Traurigkeit und Verzagttheit des Herzens. Auch wir kennen den Unfrieden, in den wir von Menschen hineingeführt werden. Du armes Herz, du quälst dich vom Morgen bis zum Abend mit dem Gedanken: „Warum geht es mir so schlecht? Warum muß ich so viel Traurigkeit haben?“ Kein Mensch kennt die Not deines Herzens. Aber Einer kennt sie — Jesus, der Auferstandene! Er allein kann dir helfen. Er hat die Macht dazu. Aber du mußt im Glauben, in heißem Verlangen nach ihm, ihn anrufen: „Herr, du kennst die Not meines Herzens. Erbarme dich meiner. Ich weiß mir nicht zu helfen. Hilf mir heraus und bleibe bei mir.“

Wenn Du so mit heiligem Verlangen und mit gläubigem Vertrauen zu ihm kommst, so darfst du es auch fühlen, wie Sein Friede in dein Herz einzieht, wie die Unruhe verschwindet und selige Ruhe dich erquickt. Er hat es ja verheißen: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquickten.“ Und noch eine andere Verheißung haben wir vom Herrn: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Schauen wir in die Zukunft, so beschleicht uns ein Bangen vor all dem Schweren, das noch über uns kommen kann. Wohl dem, der aus Erfahrung sagen kann:

Herr, wo soll ich mich sonst wenden hin?
 Zu dir, Herr Jesu, steht mein Sinn.
 Bei dir mein Herz Trost, Hilf und Rat
 allzeit gewiß gefunden hat.

Lasset uns in dieser schweren Zeit auf den Auf-
 erstandenen blicken! Er ist stärker als alle
 Macht der Welt. Er führt Sein Reich herauf.
 Aber es geht durch Leiden zur Herrlichkeit.
 Lasset uns daran denken und darnach streben,
 in Sein Reich zu kommen. Dann werden wir
 im Glauben und im heiligen Verlangen nach
 Seiner Gemeinschaft immer wieder erleben
 dürfen, daß mitten in der Angst der Welt Sein
 Friede über uns kommt.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Friedensverhandlungen nach dem 30jährigen Krieg.

Vom Jahre 1618 bis 1648 mußte fast ganz
 Deutschland unter Krieg und Verfolgung lei-
 den. Städte wurden verwüstet und verbrannt,
 das Land beschädigt, so daß vielerorts nichts
 mehr gepflanzt und geerntet werden konnte.

Es war eine traurige Zeit. Damals blieb die
 Eidgenossenschaft fast ganz vom Krieg verschont.
 Ein deutscher Reisender schrieb in dieser Zeit:
 „Da kam ich in ein Land, wo keine Furcht vor
 dem Feinde, keine Sorge vor Plünderung und
 keine Angst war, Gut, Leib und Leben zu ver-
 lieren, wo jeder sicher lebte, und zwar in lauter
 Freude. Dieses Land hielt ich, obwohl es von
 Art rauh genug schien, für ein irdisches Para-
 dies.“

Oft schien auch hier der Krieg ausbrechen
 zu müssen. Einsichtige Männer konnten aber
 immer wieder vermitteln und den Bürgerkrieg
 verhindern.

Im Jahre 1646 wurden Friedensverhand-
 lungen angefangen. Aus allen Teilen Deutsch-
 lands, Frankreichs, Oesterreichs, sogar von
 Schweden reisten die Gesandten (Staatsmän-
 ner oder Diplomaten, die von ihrem Land ab-
 geordnet wurden) nach Münster in Westfalen
 in Norddeutschland hin. Auch die Eidgenossen
 sandten einen Vertrauensmann an diese Ver-
 sammlung. Die Unabhängigkeit der Schweiz
 war noch nicht in allen Punkten anerkannt.

So machte sich am 4. Dezember 1646 der
 Bürgermeister von Basel, Johann Rudolf
 Wettstein, zur Abreise nach Münster bereit.
 Sein munterer, vierzehnjähriger Sohn Johann

JOHANN RUDOLF WETTSTEIN

HERVORRAGENDSTER SCHWEIZER
 STAATSMANN DES 17. JAHRHDTS.



1594-1666

SEINE ELTERN AUS
 RUSSIKON (ZRCH)-
 NACH BASEL 1579
 SPITALMEISTER
 * BASLER
 GYMNASIUM

NOTARIUS
 RATSMITGLIED

VENETIAN-
 SÖLDNER

VERHEIRATET
 M. 17 JAHREN

KRÄNKLICH - †
 FRIEDENSVERMITTLER
 ANGESEHENSTER EIDGENOSSE
 IN MÜNSTER U OSNABRÜCK 1646
 EIDGEN. ABGEORDNETER 1647

BÜRGERMEISTER 1645

OBERZUNFTMEISTER 1635

TAGSATZUNGSABGEORDNETER
 DREIZEHNERHERR
 OBERVOGT
 LANDVOGT 1624

VERORDNETER D MÜNZE
 GOTESHAUSPFLEGER
 RATSHERR
 STADTRICHTER

0 10 20 30 40 50 60 70 72

